©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.zobodat.at

Rainer F. Schraml (†)

iacet inter choros … – Zur Memoria zweier bedeutender Äbte des Zisterzienserstifts Wilhering*

Das nahe Linz, nur wenige Kilometer donauaufwärts gelegene oberösterreichische Zisterzienserstift Wilhering verdankt seinen Aufschwung im 17. Jahrhundert hauptsächlich Abt Georg II. Grill. Ein bald nach seinem Tod begonnenes Nekrolog erwähnt rühmend, er habe sich den Namen eines zweiten Gründers verdient.[1] Jodok Stülz, dessen 1840 erschienene Wilheringer Geschichte bislang noch keine Nachfolgerin gefunden hat, meint im Rückblick auf Grills Tätigkeit als Abt: „Er hat sein Kloster in einem in jeder Beziehung ärmlichen zerfallenen Zustande übernommen, und in einem wirklich blühenden seinem Nachfolger hinterlassen".[2]

Geboren wurde Grill ca. 1580.[3] Über seinen Lebensweg bis zum Eintritt in das oberösterreichische Zisterzienserstift Baumgartenberg gibt es keine sicheren Nachrichten. Da der mit ihm verwandte Hohenfurter Abt Gangolf Scheidinger aus Thüringen stammte, wird vermutet, dass auch Grill von dort gekommen sei.[4] An seine Eltern, die in Wilhering ihren Lebensabend verbrachten, erinnern zwei

---

* Dieser Aufsatz sollte ursprünglich im Rahmen eines Sammelbandes erscheinen. Der plötzliche Tod von Pater Mag. Rainer Ferdinand Schraml / Stift Wilhering am 26. November 2017 bedeutet für uns von der Arbeitsgruppe Inschriften / Institut für Mittelalterforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften den schmerzlichen Verlust eines wertvollen Kollegen und Weggefährten *in epigraphicis*. Es ist uns ein echtes Anliegen, in Gedenken an ihn diesen Text nunmehr gesondert zur Veröffentlichung zu bringen.

1 Stiftsarchiv Wilhering, Handschrift 17.C1, 41r: *[…] domum hanc tam aedificiis, quam religiosis et redditib(us) ita illustrauit, ut secu(n)di fundatoris nomen quasi meruerit […].*

2 Jodok Stülz, Geschichte des Cistercienser-Klosters Wilhering, Linz 1840, 330.

3 Leopold Schiller, Georg II. Grill, 1614–1638 Abt des Zisterzienserstiftes Wilhering in Oberösterreich. In: 10. Jahresbericht des Privat-Untergymnasiums der Zisterzienser zu Wilhering für das Schuljahr 1912/13 (1913), 3. Dieser biographischen Skizze sind, wenn nicht anders angegeben, die folgenden Ausführungen über Georg Grill entnommen.

4 Stülz, Wilhering (wie Anm. 2), 330 f.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.zobodat.at

Grabdenkmäler; jedoch geben diese keine Auskunft über Stand und Herkommen.[5] Grills Schwester Eva war mit dem Apotheker Gretschmann in Steyr verheiratet; mit 25 Jahren aber war sie schon Witwe, fand vorübergehend Aufnahme im Zisterzienserinnenkloster Seligenthal (Diözese Regensburg) und wurde schließlich 1636 Pfründnerin im Zisterzienserinnenkloster Oberschönenfeld (Diözese Augsburg), das die angebotene hohe Summe von 2500 Gulden dringend brauchte.[6] „Da sie in der Klausur Wohnung nahm, gab man ihr das Kleid der Laienschwestern. Profess sollte sie aber nicht ablegen, weil es sich herausstellte, dass sie zum eigentlichen Kosterleben nicht tauglich sei".[7]

Die einzige, freilich auch nicht ganz verlässliche Nachricht über den jungen Grill findet sich in den Annales Austrio-Clara-Vallenses.[8] Darin heißt es, Georg Grill habe sein Noviziat in Cîteaux zumindest begonnen, und zwar mit anderen Deutschen, von denen fast alle später Äbte geworden seien. Namentlich angeführt werden Johann Seyfried (1612–1625 Abt in Zwettl), Anton Wolfradt (1612–1613 Abt in Wilhering, 1613–1631 Abt in Kremsmünster, dann Bischof von Wien), Christoph Schäffer (1615–1637 Abt in Heiligenkreuz) und Kaspar Kirchleitner (1615–1632 Abt in Baumgartenberg).

---

5 Die beiden Wappen-Grabplatten sind heute an der Nordwand der Totenkapelle des Kreuzgangs angebracht. Die in Fraktur gestalteten Inschriften lauten:
Alhie Ligt begraben die Tugenthaffte Fraw / Dorothea des Edlen Herrn Geörgen / Grullen des Eltern geweste Eheliche / Haußfraw: (et) c(etera) Ihrer Hochwurdenn / Herrn Herrn Praelatens zu Wilhering / Inhabern des Closters Englzell Röm(isch) / Khay(serlicher) May(estät) Rath vnd dises Landts Östereich / ob der Ennß Verordnettens geweste Fraw Muet=/ter welche gestorben ist den lezten February / Anno . 1626: Gott verleich Ihr / ein Fröliche Aufferstehung Amen.
Alhie ligt begraben der Edle / vnd Veste Herr Georg Grüll, / ihrer Hochwürden vnd Gna=/den Herrn Herrn Georg Abbt=/tens zu Wilhering, Röm(isch) Ka(iserlicher) / May(estät) Rath, vnd einer Ehrsam=/ben Landtschafft Verordnet=/ens eheleiblicher vatter der / gestorben ist den . 21 . Octob(ris) / A(nn)o . 1627 . deme Gott gne=/dig sein wölle Amen.
Diese und alle weiteren Inschriften-Transkriptionen folgen den in der interakademischen Editionsreihe „Die Deutschen Inschriften" üblichen Editionsregeln: Minuskelinschriften sind in Kleinbuchstaben, Majuskelschriften in Großbuchstaben wiedergegeben; der Zeilenumbruch wird durch einen Schrägstrich angezeigt, doppelte Schrägstriche markieren Unterbrechungen des Textes; Kürzungen sind in runden Klammern aufgelöst, Textverlust durch Beschädigungen u. ä. wird mit eckigen Klammern markiert. Siehe dazu: Walter Koch, Bearbeitungs- und Editionsgrundsätze für die „Wiener Reihe" des deutschen Inschriftenwerks, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien 1991.

6 Leopold SCHILLER, Aus dem Briefwechsel der Zisterzienserinnen des 17. Jahrhunderts. In: Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und dem Cistercienser-Orden 26 (1905), 324–337, hier 119: Quittung der Äbtissin von Oberschönenfeld, ausgestellt am 13. Februar 1638. – Vgl. STÜLZ, Wilhering (wie Anm. 2), 331.

7 Marian GLONING, Elisabeth Herold, Aebtissin von Oberschönenfeld . Ein Lebensbild aus dem 30jährigen Krieg. In: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige NF 4 (1914), 463–481 und 607–620, hier 476 f.

8 Bernardus LINCK, Annales Austrio-Clara-Vallenses II, Wien 1725, 523 f. sowie 591 f. – Der Druck erfolgte Jahrzehnte nach der Niederschrift der Annalen. Ihr Autor, Johann Bernard Linck, wurde 1606 geboren, legte 1631 im Stift Zwettl die Profess ab und war dort Abt von 1646 bis 1671. Er gehörte also zur ersten Generation nach Georg Grill und kann insofern als einigermaßen glaubwürdiger Zeuge gelten.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.zobodat.at

1607 gehörte Georg Grill zu den insgesamt nur fünf Professen von Baumgartenberg, die einen neuen Abt zu wählen hatten. Die Wahl fiel auf ihn, doch sie wurde vom Heiligenkreuzer Vaterabt für ungültig erklärt. Bald darauf dürfte sich Georg Grill nach Wilhering begeben haben, wo großer Mangel an Konventualen herrschte. Hier ist er jedenfalls 1613 als Küchenmeister belegt.

Als im Dezember 1613 Wilhering seinen Abt Anton Wolfradt, der nur ein Jahr dem Kloster vorstand, an Kremsmünster verloren hatte,[9] einigten sich die ebenfalls nur fünf Wilheringer Professen auf Georg Grill als Nachfolger. Dieser war als Professe von Baumgartenberg zwar keiner von ihnen; da er nun aber seit längerem schon in Wilhering lebte und wirkte, kannten sie ihn und hielten ihn offenbar für geeigneter als einen aus ihrer Mitte. Am 2. März 1614 wurde er von ihnen postuliert. Sobald Kaiser Matthias zugestimmt hatte, wurde auch von Seiten des Ordens die Postulation genehmigt[10] und bestätigt[11]. Die Benediktion dürfte erst im August erfolgt sein.

Das am schwersten wiegende Problem in dieser Zeit großer konfessioneller Spannungen sowie insbesondere nach dem allgemeinen Verfall klösterlichen Lebens[12] war der personelle Notstand. Als Abt Georg sein Amt antrat, gehörten fünf Professen zum Kloster; als er 24 Jahre später starb, waren es an die 30[13], und der Großteil von ihnen hatte eine respektable Ausbildung genossen. Stätten ihres Studiums waren Passau und besonders Ingolstadt. Unter Grills Nachfolger kamen Wien und Graz dazu.[14] Abt Georg war es auch, der in dem unter ihm erbauten Osttrakt des Klosters einen – für Wilheringer Verhältnisse relativ großen – Raum als Bibliothek einplante.[15] Dieser ist bis heute der Hauptraum der Stiftsbibliothek. In Anbetracht der kontinuierlichen Zunahme der Mönche mussten im Kloster

9 Raimund KLOIBER, Reihenfolge der Wilheringer Äbte. In: Xenia Bernardina III, Wien 1891, 221.

10 Stiftsarchiv Wilhering, Aktenschachtel 18.C6 (1614 April 14, ausgestellt vom Baumgartenberger Abt als Vertreter des Generalvikars, auch unterschrieben von den fünf Wilheringer Professen).

11 Stiftsarchiv Wilhering, Lade 12.6: vom Vaterabt in Ebrach ausgestellte Urkunde (1614 Mai 5).

12 Vgl. dazu allgemein das Kapitel Rudolf LEEB, Der Streit um den wahren Glauben – Reformation und Gegenreformation in Österreich. In: Rudolf LEEB, Maximilian LIEBMANN, Georg SCHEIBELREITER und Peter G. TROPPER (Hg.), Geschichte des Christentums in Österreich von der Spätantike bis zur Gegenwart, Wien 2003, 145–266, hier insbesondere 198 –201 (Die Lage der Stifte und Klöster).

13 OÖLA, Archiv der Landeshauptmannschaft, Sch. 74*: […] der Conventualen befinden sich der Zeit in allem sambt dem Patre Priore 29 […]* (Schreiben von 1638 Oktober 13, dessen Kopie und Transkription ich Dr. Heinz Burg verdanke). – Siehe auch Stiftsarchiv Wilhering, Aktenschachtel 18.C5: Visitationsbericht von 1641 Oktober 2.

14 Stiftsarchiv Wilhering, Aktenschachtel 18.C1 : Briefe der Wilheringer Philosophie- und Theologiestudenten aus den Jahren 1616–1667.

15 So lautet die Bauinschrift im Parterregang des Osttraktes: *DER RÖM(ISCH) KAY(SERLICHEN) MAY(ES)T(Ä)T FERDINANDI DES ANDERN RATH, HERR HERR / GEORGIVS GRVLL ABBTE ALHIE / ADMINISTRATOR ZVE ENGELZEEL / VND EINER LÖB(LICHEN) LANDTSCHAFFT IN / OSSTERREICH OB DER ENS VER=/ORDTNETER, HAT DISEN STOCKH / ERPAVET. ANNO M DC.XXVIII*

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.zobodat.at

neue Quartiere geschaffen werden. Zu den bestehenden sieben Zellen[16] kam eine Reihe neuer hinzu, von denen allerdings nur die Zellen über der Ostseite des Kreuzgangs mit Sicherheit der Bautätigkeit dieses Abtes zugeschrieben werden können.[17]

Keinesfalls außer Acht lassen darf man die Sorge des Abtes für die neue Ausgestaltung der Klosterkirche. Bereits 1617 gab er den Auftrag, dass fünf Altäre nach dem Muster derjenigen in der Linzer Jesuitenkirche nach Wilhering geliefert und hier dann bemalt und vergoldet werden sollten, und dass auch ein neues Chorgestühl mit 16 Sitzen zu verfertigen sei, wobei der Stuhl des Abtes „zier- und ansehnlicher" zu sein habe. 1619 schloss der Abt mit Paul Peuerl, Organist und Orgelmacher zu Steyr, einen Vertrag über den Bau einer Orgel ab. 1620 schließlich wurde ein Heiliges Grab aufgestellt.[18]

Seine vateräbtlichen Rechte konnte Georg Grill nur zum Teil ausüben. Die Säusensteiner Paternität war damals für Jahrzehnte an Heiligenkreuz abgetreten worden. Der spätere Paternitätsstreit mit Hohenfurt warf seine Schatten in Grills Amtszeit schon voraus. Ein Kloster wie Wilhering, das in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts ums eigene Überleben gekämpft hatte, war verständlicherweise seinen vateräbtlichen Pflichten nicht mehr nachgekommen. Nun, da es sich wieder einigermaßen konsolidiert hatte, besann es sich dieser seiner Pflichten aufs neue und wandte sich deshalb auch an das Generalkapitel. 1615 teilte dann der Zwettler Abt Johann Seyfried als Generalkommissär des Ordens für Österreich, Böhmen, Schlesien und die Lausitz dem Abt von Hohenfurt mit, dass dessen Kloster kraft der ursprünglichen Stiftung und kraft der Entscheidung des Generalkapitels der Jurisdiktion des Wilheringer Abtes als des pater immediatus unterworfen sei.[19] Eine Zeitlang vermochte Abt Georg seine vateräbtlichen Rechte in Hohenfurt durchzusetzen. Doch schon nach wenigen Jahren musste er dem böhmischen Generalvikar des Ordens weichen, und wie es scheint, tat er es, ohne sich zu wehren. Unter seinem Nachfolger flammte allerdings der Paternitätsstreit auf und zog sich über ein Jahrhundert hin.[20] Engelszell schließlich, das dritte Tochterkloster, wurde von Wilhering aus administriert. Dank der Umsicht des Abtes Georg, der sich nicht nur Administrator, sondern auch Inhaber Engelszells nannte,[21] konnte dieses Kloster unter einem eigenen Abt wieder selbständig werden.

16 Siehe Inventare von 1611 und 1614 im Stiftsarchiv Wilhering, Aktenschachtel 35.B2.
17 Stiftsarchiv Wilhering, Aktenschachtel 18.D1: Vertrag von 1619 August 3.
18 Stiftsarchiv Wilhering, Baugeschichte des Stiftes (handgeschrieben, ohne Signatur) 21–23.
19 Stiftsarchiv Wilhering, Lade 12.6: vom Zwettler Abt ausgestellte Urkunde (1615 Juni 22).
20 Vgl. Sylvester Birngruber, Der Paternitätsstreit zwischen Wilhering und Hohenfurth (1613–1753). Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades an der Theologischen Fakultät der Universität Wien 1940 (als Manuskript gedruckt und herausgegeben vom Zisterzienserstift Wilhering o. J.).
21 Vgl. die inschriftlichen Formulierungen in den Anmerkungen 5 und 15.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.zobodat.at

Grills Amtszeit fiel in einen turbulenten Abschnitt in der Geschichte des Landes ob der Enns.[22] Die Stände waren, abgesehen von demjenigen der Prälaten, fast zur Gänze protestantisch geworden. 1619 verweigerten sie König Ferdinand von Böhmen und Ungarn die Erbhuldigung. Es folgte im selben Jahr die Absetzung des Königs durch die Böhmen, tags darauf in Frankfurt seine Wahl zum Kaiser. Verhandlungen des Kaisers mit den Ständen ob der Enns, deren Verhalten einem Aufstand gleichkam, scheiterten. Daraufhin „beauftragte Ferdinand II. am 30. Juni 1620 den bayerischen Herzog mit der Niederschlagung der ständischen Aufstandsbewegung und verpfändete ihm dafür das Land ob der Enns".[23] Damit begann die drückende bayerische Pfandherrschaft mit Statthalter Adam Graf Herberstorff an der Spitze. 1626 erhoben sich die Bauern, ca. 12.000 kamen in den kriegerischen Auseinandersetzungen ums Leben, viele wurden zu Krüppeln und viele flohen außer Landes. Das Stift Wilhering hatten die Aufständischen glücklicherweise verschont, wenn man von einer Plünderung durch Hausrucker Bauern am 24. Oktober 1626 absieht. Erst 1628 trat im Lande mit der Rückkehr unter die habsburgische Herrschaft wieder eine gewisse Beruhigung ein.

Da Abt Grill neben Abt Wolfradt von Kremsmünster die bedeutendste Persönlichkeit des obderennsischen Prälatenstandes jener Zeit war, spielte er eine wichtige Rolle auch auf der politischen Bühne.[24] Seit Anfang 1619 war er Verordneter und blieb es mit einer Unterbrechung von drei Jahren, als das Verordnetenkollegium aufgehoben war, bis zu seinem Tod. Teilnehmer ständischer Gesandtschaften an den kaiserlichen Hof in Prag und dann in Wien war er regelmäßig, und zwar bis in sein letztes Lebensjahr. 1620 erhielt er auch eine Privataudienz. Doch bei aller Anhänglichkeit an das katholische Bekenntnis und den habsburgischen Landesherrn war und blieb er ein energischer Verfechter ständischer Freiheiten.

Während der bayerischen Pfandherrschaft stand Abt Georg zunächst in gutem Einvernehmen mit Herzog Maximilian, an dessen Münchner Hof er sich zumindest zweimal aufhielt, nämlich 1622 an der Spitze einer ständischen Gesandtschaft[25] und gemeinsam mit Gundaker von Polheim im Jahr darauf. Später kam es zu einer Trübung des Verhältnisses zwischen Maximilian und dem Abt, wohl vor allem deshalb, weil sich letzterer in Wien für die Loslösung seines Landes von Bayern entschieden einsetzte. Zwischen dem bayerischen Statthalter Herberstorff und

22 Vgl. dazu allgemein Siegfried HAIDER, Geschichte Oberösterreichs, Linz 1987, 180–195.
23 Ebenda, 182.
24 SCHILLER widmet in seiner Darstellung (wie Anm. 3) das Hauptaugenmerk der politischen Tätigkeit des Abtes. Hier erfährt man auch Näheres über Grills Verhalten, wenn es galt, sich von den protestantischen Ständen und manchen ihrer Beschlüsse zu distanzieren; Zerwürfnisse wurden vermieden.
25 Hans STURMBERGER, Adam Graf Herberstorff. Herrschaft und Freiheit im konfessionellen Zeitalter, Wien 1976, 127.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.zobodat.at

dem Abt gab es von Anfang an Spannungen. Aufschlussreich ist ein Brief, den der Wilheringer Hofrichter gegen Ende 1625 an seinen Abt nach Wien schrieb. Darin teilte er diesem unverblümt mit, was der bayerische Rat Pflügl über ihn und Herberstorff geäußert habe, nämlich: „Zwen hitzige Köpffe thätten selten guett".[26] Pflügl habe auch gemeint, der Abt habe, weil er dem Statthalter nicht „parirtt", dem Herzog selbst – inzwischen war dieser Kurfürst geworden – „Ungehorsamb und Despect erzaigtt".[27]

Als einen Gunsterweis des Kaisers wird man es ansehen können, dass am nördlichen Donauufer dem Kloster Wilhering in nächster Nähe dreierlei geschenkt wurde: Die kleine Pfarre Höflein nordwestlich des Marktes Ottensheim, weiters die Ottensheimer Spitalskirche samt dem Frühmessbenefizium sowie schließlich auch die Pfarre Puchenau. Mit der Übergabe einer Pfarre an das Stift war freilich deren Rekatholisierung noch lange nicht gegeben. Diese war ein langwieriger Prozess, der erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts auf den Wilhering inkorporierten Mühlviertler Pfarren abgeschlossen war.[28]

Der Tod ereilte den noch nicht 60 Jahre alten Abt in dem von ihm käuflich erworbenen Freihaus zu Linz am 12. Oktober 1638.[29] Bestattet wurde er in der Stiftskirche, und zwar „inter choros", denn er habe dort am Tag und bei Nacht am Lobe Gottes teilgenommen.[30] An diesem Platz wird sich auch ursprünglich die Grabplatte befunden haben, der nun unsere Aufmerksamkeit gilt (Abb. 1). Der Transfer der Platte in die Totenkapelle des Kreuzgangs wird nach dem Stiftsbrand von 1733 im Zuge des Kirchenneubaus erfolgt sein. Während die beiden Längswände der Kapelle mit Grabmälern regelrecht gepflastert sind, liegt inmitten des Raumes die Abt-Grabplatte als einzige im Boden.[31]

Zunächst fällt die beachtliche Breite der Platte auf. Immerhin betragen ihre Maße 209 × 144 Zentimeter. Ferner merkt der Betrachter sofort, dass die Platte aus zweierlei Material besteht: Für das Mittelfeld wurde weißer, für die Randleiste

26 Stiftsarchiv Wilhering, Aktenschachtel 20.A1 (1625 Dezember 7).

27 Ebenda. – Ferner: Stiftsarchiv Wilhering, Handschrift 33.B7, 270 (1625 Dezember 7) und STURMBERGER, Herberstorff (wie Anm. 25) 128, 213 und 438.

28 Vgl. Leopold SCHILLER, Zur Geschichte der Reformation und Gegenreformation im mittleren Mühlviertel. In: 11. (1914), 31. (1934), 33. (1936), 34. (1937) und 43. (1953) Jahresbericht des Stiftsgymnasiums Wilhering.

29 OÖLA (wie Anm. 13): *[...] in der Wilheringischen behaußung alhie zu Lincz, daselbst er praelath todts verschieden [...]*

30 Stiftsarchiv Wilhering (wie Anm. 1): *[...] iacet inter choros, quibus die noctuque deum laudans interfuit*. – Im Zuge der Kircheninnenrestaurierung stieß man 1975 tatsächlich auf eine „Sarggruft" mit Skelett und hölzernem Abtstab und hielt, freilich ohne genaue Untersuchung, den Bestatteten für Abt Georg Grill – ohne in Betracht zu ziehen, dass auch dem 1350 verstorbenen Abt Hermann eine Grabstätte *inter choros* zuteil geworden war; zu diesem siehe dann unten S. 77. Vgl. G. WEINBERGER, Die Restaurierung der Stiftskirche Wilhering 1971–1977. In: Jahresbericht des Stiftsgymnasiums Wilhering 1975/76, 5–51, hier 47.

31 Da der Kreuzgang tagsüber zugänglich ist, kann die Totenkapelle jederzeit aufgesucht werden, so dass eine Besichtigung der Grabplatte leicht möglich ist.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.zobodat.at

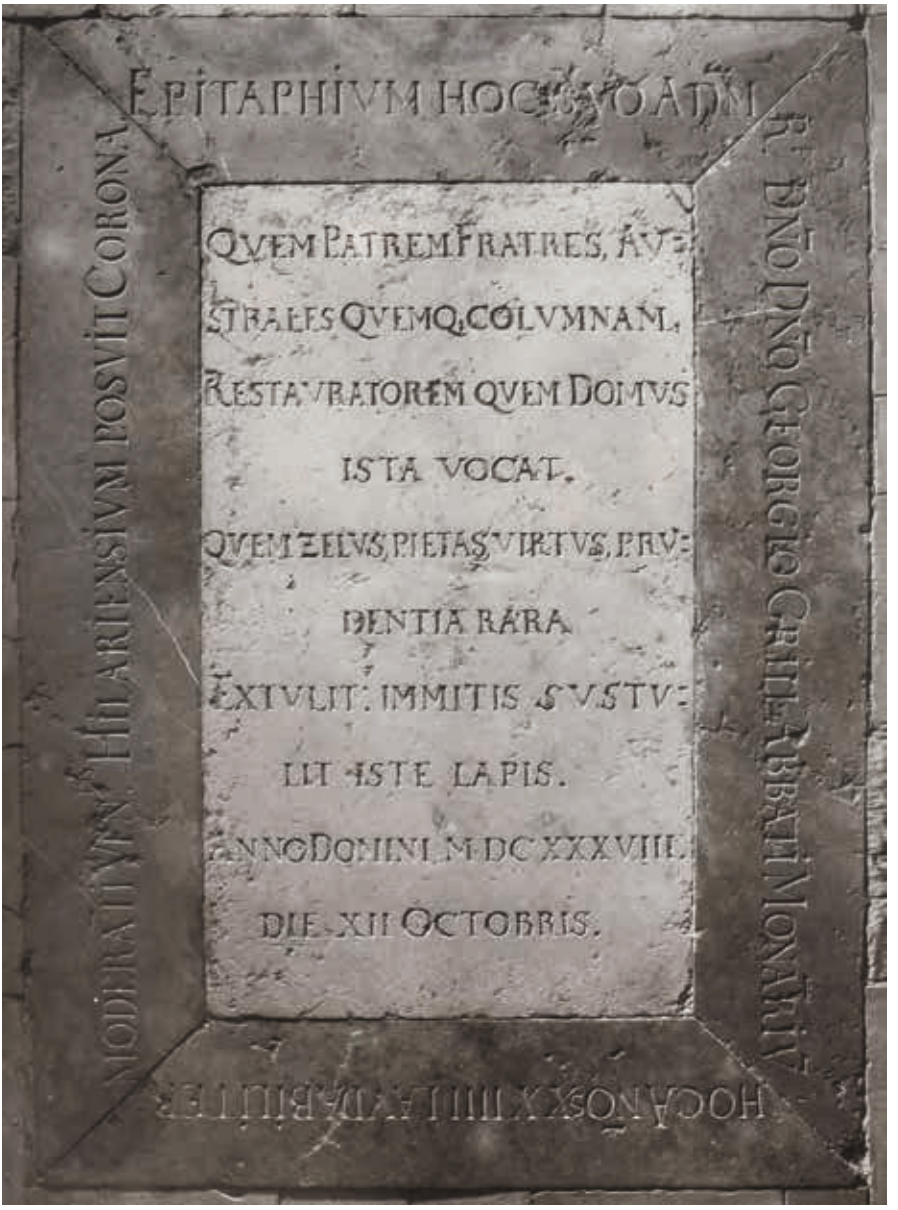

Abb. 1: Grabplatte des Abtes Georg Grill (heute in der Totenkapelle des Stiftes Wilhering)

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.zobodat.at

roter Marmor gewählt. In diese ausnehmend breite rotmarmorne Randleiste ist folgende umlaufende Stifterinschrift in 5–6 Zentimeter hohen Kapitalis-Buchstaben[32] eingemeißelt:

*EPITAPHIVM HOC SVO ADM(ODVM) / R(EVEREN)*DO *D(OMI)NO D(OMI)NO GEORGIO GRILL ABBATI MONA(STE)RIV(M) / HOC AN(N)OS XXIIII LAVDABILITER / MODERA(N)TI VEN(ERABI)*LIS *HILARIENSIVM POSVIT CORONA*[33]

Was ist mit *EPITAPHIUM HOC* gemeint? Wenn man diese Wendung auf die Grabplatte insgesamt bezieht, wird man dem Verstehenshorizont von damals nicht gerecht. Gemeint sein kann nur die eigentliche Grabinschrift im Mittelfeld der Platte. Eine damals im katholischen Raum und darüber hinaus maßgebliche Poetik waren die 1594 zu Ingolstadt erschienenen „Poeticarum institutionum libri tres" des humanistisch geschulten Jesuiten Jakob Pontanus (eig. Spanmüller).[34] Das *epitaphium* wird von Pontanus so definiert: „Für uns hier ist das Epitaphium ein Versepigramm, das auf das *sepulchrum* bzw. den *tumulus* der Verstorbenen aufgeschrieben werden kann und das meistens Namen, Alter, Verdienste, Stand, Ämter, geistige und körperliche Vorzüge, Todesart und ähnliche solche Dinge auf würdige Weise und oft mit dem Ausdruck einer gewissen Rührung [Mittrauer] und bisweilen mit der Bezeugung tiefsten Schmerzes in kurzer Form darstellt"[35].

Drei Jahrzehnte vor Pontanus hat schon Julius Caesar Scaliger in seiner Poetik „Poetices libri septem" (Lyon 1561) in etwa das gleiche sehr knapp formuliert: „Epitaphium etiam Elogium ipsum dictum, quod tumulo inscribitur" (*epitaphium* heißt auch das Lobgedicht selber, das auf dem Grab als Inschrift steht).[36] Und um ein Lobgedicht handelt es sich, wie sich zeigen wird, bei der eigentlichen – das Mittelfeld einnehmenden – Grabinschrift tatsächlich.

Als Stifter wird der ehrwürdige Kreis der Wilheringer genannt, eine Formulierung, die sich nur auf die damals lebenden Wilheringer Zisterziensermönche beziehen kann. Diese fühlten sich zu der Stiftung bewogen, weil ihr Abt das Kloster und dessen Gemeinschaft 24 Jahre lang lobenswert geleitet habe. Als

32 Die Anfangsbuchstaben aller Nomina sind vergrößert. Das Schluss-s des Wortes *ANNOS* ist in verkleinerter Form nachträglich eingefügt worden.

33 Übersetzung: Dieses Epitaph ließ seinem hochwürdigen Herrn Herrn Georg Grill, der als Abt dieses Kloster 24 Jahre löblich leitete, der ehrwürdige Kreis der Wilheringer setzen.

34 Gero VON WILPERT, Deutsches Dichterlexikon. Biographisch-bibliographisches Handwörterbuch zur deutschen Literaturgeschichte (Kröners Taschenausgabe Band 288), Stuttgart 1963, 461.

35 Fidel RÄDLE, Epitaphium - Zur Geschichte des Begriffs In: Walter KOCH (Hg.), Epigraphik 1988. Fachtagung für mittelalterliche und neuzeitliche Epigraphik, Graz 1988 (Veröffentlichungen der Kommission für die Herausgabe der Inschriften des deutschen Mittelalters Bd. 2), Wien 1990, 305–310, hier: 309 (auch mit lateinischem Originaltext).

36 RÄDLE, Epitaphium (wie Anm. 35) 308; 306 Anm. 6.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.zobodat.at

Epitheton des Abtes findet sich das dem Klerus vorbehaltene *REVERENDVS*. Die Anrede *DOMINVS DOMINVS* ist insofern signifikant, als sie – „für den Hochadel und den hohen Klerus in Anwendung gebracht" wurde.[37]

Die eigentliche Grabinschrift ist zehnzeilig auf dem weißmarmornen Mittelfeld eingemeißelt, in einer 4 cm hohen Kapitalisschrift, wobei einzelne Anfangsbuchstaben vergrößert erscheinen. Auf zwei elegische Distichen folgt das Todesdatum:

QVEM PATREM FRATRES, AV=/STRALES QVEMQ(VE)
COLVMNAM, /
RESTAVRATOREM QVEM DOMVS / ISTA VOCAT. /
QVEM ZELVS, PIETAS, VIRTVS, PRV=/DENTIA RARA /
EXTVLIT: IMMITIS SVSTV=/LIT ISTE LAPIS. /
ANNO DOMINI M DC XXXVIII. / DIE XII OCTOBRIS.[38]

Was den Inhalt dieser Grabinschrift betrifft, muss man, da es sich beim Verstorbenen um einen Geistlichen, noch dazu einen Prälaten, handelt, doch zuallererst feststellen, dass jede christliche Thematik fehlt. Der Hinweis auf die *PIETAS* ändert daran nichts, denn dieser Begriff ist kein spezifisch christlicher, sondern ein allgemein religiöser.

Die Grabinschrift bietet ausschließlich ein verbales Porträt des Bestatteten. Ins Blickfeld gerückt wird er als Abt, als Prälat und als „Wiederhersteller" bzw. „Erneuerer". Als Abt sei er den Brüdern, d. h. den Zisterziensern von Wilhering, ein wahrer Vater gewesen, was der Übersetzung der Bezeichnung „Abbas" ins Deutsche entspricht. Für die Österreicher (ob der Enns) sei er als ein führender Vertreter des Prälatenstandes gleich einer Säule gewesen; damit wird sein unermüdlicher Einsatz auf der politischen Bühne zugunsten seiner Landsleute gerühmt. Weiters wird eigens erwähnt, was das Kloster dem Abt als seinem *RESTAVRATOR* verdankt.

Das zweite Distichon zählt vier den Verstorbenen zu Lebzeiten besonders auszeichnende Eigenschaften auf, nämlich seinen *ZELVS*, seine *PIETAS*, seine *VIRTVS* und seine sonst selten anzutreffende *PRVDENTIA*. Man wird fragen

37 Diesbezüglich vgl. für Wien Renate KOHN, Zwischen standesgemäßem Repräsentationsbedürfnis und Sorge um das Seelenheil. Die Entwicklung des frühneuzeitlichen Grabdenkmals. In: Mark HENGERER (Hg.), Macht und Memoria. Begräbniskultur europäischer Oberschichten in der Frühen Neuzeit, Köln 2005, 19–46, hier: 39. – Zur Titulatur in Grabinschriften und zur Verdoppelung von „Herr" bzw. „Dominus" für Angehörige des Herrenstandes vgl. Andreas ZAJIC, „Zu ewiger gedächtnis aufgericht". Grabdenkmäler als Quelle für Memoria und Repräsentation von Adel und Bürgertum im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit. Das Beispiel Niederösterreichs (MIÖG Ergänzungsbd. 45), Wien-München 2004, 311–326, hier 313 f.

38 Übersetzung: Den die Brüder Vater und die Österreicher eine Säule nennen, den dieses Haus einen Wiederhersteller heißt, den Eifer, Frömmigkeit, Tüchtigkeit und eine seltene Klugheit heraus- und emporhoben, ihn hat nun nach unten gedrückt dieser harte (mitleidlose) Stein. Im Jahr des Herrn 1638 am 12. Oktober.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.zobodat.at

müssen, was im Einzelnen gemeint ist. Eindeutige Antworten werden kaum gegeben werden können. Das trifft schon auf den *ZELVS* zu, einen Begriff, der üblicherweise mit Eifer (so auch in unserer Übersetzung) wiedergegeben wird. Doch dieses Wort „Eifer" dürfte zu blass sein, um die Schärfe des Begriffs zum Ausdruck zu bringen. Mit *ZELVS* assoziiert man Zelot, und dieser wiederum ist jemand, der sich für eine Sache leidenschaftlich (bis fanatisch) einsetzt. Ist mit *ZELVS* der Einsatz des Abtes für das katholische Bekenntnis gemeint? Oder soll lediglich gesagt werden, dass der Abt jede seiner Aufgaben mit vollem persönlichem Engagement anging?

Mit *PIETAS* wird nicht nur die rechte Haltung Gott gegenüber gemeint sein; es gibt zum Beispiel auch eine *PIETAS* gegenüber dem Landesherrn, besonders wenn dieser ein römisch-deutscher Kaiser ist. *VIRTVS* – abgeleitet von „vir" – weist in die Richtung männlicher Tüchtigkeit und Standfestigkeit.

Eine Sonderstellung nimmt schließlich die *PRVDENTIA* ein, denn sie allein ist verbunden mit dem Adjektiv *RARA*. Eine solche Klugheit, wie sie den Abt ausgezeichnet habe, sei eine Seltenheit. Es überrascht nicht, dass auch das Nekrolog eigens die „große Klugheit" des Abtes hervorhebt.[39]

Josef Pieper hat den scholastischen, auf Aristoteles zurückgehenden Begriff der Klugheit, der vierten Kardinaltugend, in einem seiner Werke zu vermitteln versucht.[40] Das Grundlegende der Klugheit sei die klare Erfassung der Gegebenheiten. Ein Mensch könne nur dann klug sein, wenn er zunächst einmal die Wirklichkeit so genau wie möglich zur Kenntnis nehme. „Die Grundhaltung des ‚schweigenden' Hinblickens auf die Wirklichkeit ist das Gemeinsame aller Einzelvoraussetzungen, an welche die Vollendung der ‚Klugheit als Erkenntnis' gebunden ist. Die wichtigsten dieser Voraussetzungen sind die folgenden drei: *memoria, docilitas, solertia*".[41] Die weiteren unerlässlichen Schritte der Klugheit seien Überlegung und Beschluss sowie die nicht allzu zögerliche Ausführung des Beschlossenen.

Damit dürften wir zu dem vorgestoßen sein, was Abt Georg Grill mehr als anderes auszeichnete. Er wusste die damaligen politischen, gesellschaftlichen, konfessionellen und klösterlichen Verhältnisse anscheinend richtig einzuschätzen, fasste dementsprechend seine Beschlüsse und hatte auch die Kraft, diese in die Tat umzusetzen, was ein Glücksfall zumindest für das Stift Wilhering war.

Als letztes – freilich noch vor dem die Inschrift abschließenden Todesdatum – wird das Vanitas-Motiv aufgegriffen. Auch auf diesen außerordentlich verdienstvollen Abt mit seinen bewundernswerten Eigenschaften habe, wie auf jeden

39 Stiftsarchiv Wilhering (wie Anm. 1): *[...] magnae prudentiae vir [...].*
40 Josef PIEPER, Traktat über die Klugheit, München 1960[6].
41 PIEPER, Klugheit (wie Anm. 40) 30: *memoria* im Sinne von „Seinstreue des Gedächtnisses", *docilitas* als „Belehrbarkeit im Willen zu wirklicher Erkenntnis", *solertia* als „klarsichtige Sachlichkeit im Unvermuteten".

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.zobodat.at

Menschen, das Grab gewartet. Mit anderen Worten: Je erhabener einer sei, desto tiefer der Fall in die Grube. Der Stein, der den Leichnam deckt, sei rau, ohne jede Regung.

So endet die Grabinschrift. Wie schon angedeutet, ist man als Leser überrascht, dass kein christliches Glaubenszeugnis mit der Aussicht auf ewiges Leben und Auferstehung den Schluss bildet, sondern stattdessen der Vanitas-Gedanke am Ende steht.[42] Folglich wird jeder Leser nachdrücklich an den Tod, auch an seinen eigenen, erinnert.

Zum Vergleich sei hier eine fast drei Jahrhunderte ältere Rotmarmor-Grabplatte vorgestellt, die ebenfalls diejenige eines Wilheringer Abtes ist und die ebenfalls in der Stiftskirche „inter choros"[43] lag, bis man sie – wohl ebenfalls im Zuge des Kirchenneubaus nach dem Stiftsbrand von 1733 – entfernte. Sie kam aber nicht wie die Grabplatte von Abt Georg Grill in die Totenkapelle, sondern wurde vielmehr der Länge nach in zwei Hälften geteilt, um in der zum Stift gehörigen Kirche von Eidenberg (Bezirk Urfahr-Umgebung) als Mensa für zwei neugeschaffene Seitenaltäre Verwendung zu finden.[44] Als solche sind die Platten bzw. ist eben die Grabplatte – freilich auf die Altarbreite gekürzt – erhalten geblieben (Abb. 2). Es ist diejenige des Abtes Hermann, dem von 1333 bis zu seinem Tod am 11. September 1350 die Leitung des Klosters Wilhering anvertraut war.[45]

Bei diesem Vergleich geht es zwar im Wesentlichen um den Inhalt der Grabinschrift. Als Basisinformation sind aber einige Anmerkungen zu Abt Hermann doch unerlässlich. Zu allererst muss darauf hingewiesen werden, dass nur für ihn und eben für Abt Georg Grill der Chor der Stiftskirche als Begräbnisplatz bezeugt ist. Allein schon dieser – offenbar nur diesen beiden zugestandene – bevorzugte Begräbnisplatz legt nahe, dass es sich um Äbte handeln muss, die für das Kloster, und darüber hinaus, Außerordentliches geleistet haben, und im Falle des Abtes Georg dürfte dies bereits deutlich geworden sein.

Listet man hier nur stichwortartig die vielfältigen Leistungen von Abt Hermann auf, so sind zu nennen:

---

42 Noch ungleich schärfer kommt dieser Vanitas-Gedanke in der Grabinschrift von Anton Wolfradt, Abt Grills Mitbruder und Abt-Vorgänger in Wilhering (siehe S. 168 f.) – dann Abt von Kremsmünster und schließlich von 1631–1639 Fürstbischof von Wien (Gruftplatte im Stephansdom, Katharinenkapelle) – zum Ausdruck: *FVI / ABBAS EPISCOPVS PRINCEPS / SVM / PVLVIS VMBRA NIHIL* (Ich war im Leben Abt, Bischof, Fürst – ich bin nun Staub, Schatten, Nichts).

43 Stiftsarchiv Wilhering, Handschrift 17.C1, 34r.

44 Es darf an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass die von Rainer F. Schraml erarbeitete Edition der mittalterlichen und frühneuzeitlichen Inschriften des Oberen Mühlviertels (Politische Bezirke Rohrbach und Urfahr-Umgebung) derzeit von Andreas Zajic redigiert und ergänzt wird.

45 Kloiber, Reihenfolge (wie Anm. 9) 216. – R. F. Schraml, Stift Wilhering als mittelalterliche Begräbnisstätte. In: 63. Jahresbericht des Stiftsymnasiums Wilhering (1973) 3–45, hier 6 und 12.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.zobodat.at

Abb. 2: Zwei Teile der Grabplatte des Abtes Hermann (heute in Verwendung als Altarmensen in der Kirche zu Eidenberg)

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.zobodat.at

— Die von ihm als Vaterabt durchgeführte Besiedlung Säusensteins, des dritten und letzten Wilheringer Tochterklosters (1336/1337),[46]
— in diesem Zusammenhang auch seine durch eine Reihe von Charten belegte emsige Visitationstätigkeit in den Tochterklöstern,[47]
— dann die von ihm ab 1347 begonnene und unter seinem Nachfolger vollendete Einwölbung der Stiftskirche, die bis dahin nur eine flache Holzdecke gehabt hatte,[48]
— schließlich die von ihm veranlasste Niederschrift des ältesten Wilheringer Kopialbuches (ab 1344).[49]
— Außerdem sind die Urbare B und C „unter dem Abte Hermann entstanden, der sein Stift aus den zerrütteten Verhältnissen der vorausgegangenen Jahrzehnte zu Wohlstand und Ansehen brachte", wie Konrad Schiffmann, der diese Urbare ediert hat, lobend erwähnt.[50]

Kehren wir zurück zu Abt Hermanns Grabplatte und deren Inschrift. Ihr Text – ausgeführt in einer zwischen zwei Rillen eingefügten, ca. 7 cm hohen Gotischen Majuskel – kann, da von der Platte das obere Drittel fehlt, nicht mehr vollständig wiedergegeben werden. Soweit der Buchstabenbestand erhalten ist bzw. dank kopialer Überlieferung[51] ergänzt werden kann, lautet er:

… / … A]BBAS · HERMANN(VS) · PATER · / HVI(VS) ·DO[MVS · SI]S · PI/VS · O · CHR(IST)E[52] *SIBI ·QVE(M) · CLAVD[IT LAPIS ISTE·]*[53]

46 Stiftsarchiv Wilhering, Lade 10.2: die vom Stifter Säusensteins, Eberhard von Wallsee, ausgestellte Urkunde (1336 September 19); Handschrift 1.B6: nur kopial überlieferte Bestätigungsurkunde des Generalkapitels (1337 September 17). – Anton Erdinger, Geschichte des aufgehobenen Cisterzienser-Stiftes Säusenstein in Niederösterreich (Separatabdruck aus den Blättern des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich 10/1876 und 11/1877) 1–123, hier: 5–11. – Die Urkunden des aufgehobenen Zisterzienserstiftes Gottestal-Säusenstein 1268–1766. In Regestenform bearbeitet von Gerhard Winner, St. Pölten 1992, maschinschr. 10 f., Nr. 26 u. 27.

47 Otto Grillnberger, Das Wilheringer Formelbuch „De kartis visitacionum", Separatabdruck aus: Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und dem Cistercienser-Orden 19/1898, 20/1899 und 21/1900, 1–75.

48 Konrad Schiffmann, Annalistische Aufzeichnungen. In: Archiv für die Geschichte der Diözese Linz 2 (1905), 245–270, hier 248.

49 Stiftsarchiv Wilhering, Handschrift 1.B6 (Kopialbuch A).

50 Stiftsarchiv Wilhering, Handschriften 3.a3 und 3.a5. – Konrad Schiffmann (Hg.), Die mittelalterlichen Stiftsurbare des Erzherzogtums Österreich ob der Enns III, Wien und Leipzig 1915, 351–411, hier 359 (Zitat).

51 Kaspar Brusch, Supplementum Bruschianum … Ex autoris autographo … in peregrinatione ejusdem Pannonica anno 1551 et 1552 collecto … publica luce primus donavit Daniel de Nessel, Wien 1692, 119. – Johann Georg Adam von Hoheneck, Die Löbliche Herren Herren Stände Deß Ertz-Herzogthumb Oesterreich ob der Ennß… Zweiter Theil, Passau 1732, 828. – Bemerkenswert ist, dass sowohl Brusch wie auch Hoheneck , die beide die Grabplatte in situ gesehen haben müssen, nur den Fürbitt-Vers, nicht aber die eigentliche Grabschrift überliefert haben.

52 *XPE* mit Kürzungszeichen.

53 Übersetzung: … Abt Hermann, der Vater dieses Hauses. Sei gnädig, o Christus, ihm, den dieser Stein einschließt. – Versform: Leoninischer Hexameter.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.zobodat.at

Diese Grabinschrift für Abt Hermann lässt nun im Unterschied zu derjenigen für Abt Georg Grill die in Christus gründende Hoffnung nicht vermissen. Die knappe Bitte für den Verstorbenen ist an Christus gerichtet und hat dessen Zuwendung aus Gnade zum Inhalt. Jeder, der einen Blick auf die Grabplatte wirft, sieht den Fürbitt-Vers und wird ihn memorierend nachsprechen, als Gebet für Abt Hermann, der wie jeder andere nach christlichem Verständnis auf die göttliche Gnade, und zwar auf sie allein, angewiesen ist, insbesondere nach dem Tod.

Bildnachweis:

Abb. 1 und 2: Fotoarchiv der Arbeitsgruppe Inschriften / Inst. f. Mittelalterforschung der ÖAW; Aufnahme Michael Malina

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines

Jahr/Year: 2018

Band/Volume: 163

Autor(en)/Author(s): Schraml Rainer F.

Artikel/Article: iacet inter choros … – Zur Memoria zweier bedeutender Äbte des Zisterzienserstifts Wilhering 67-80